Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Teure Heimat!
Autor: Kaiser, Isabelle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574472

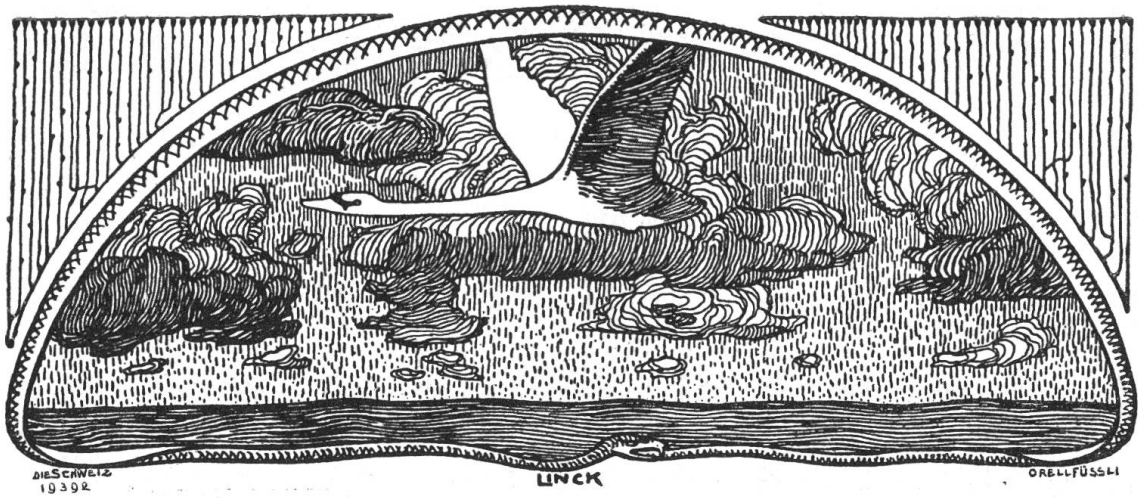
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Teure Heimat!

Wir ruhen ſtill im Segen deiner Hände,
Derweil die Flut von fremder Völker Not
Sich ſchluchzend bricht an deinem Felsgelände
Und Oſt und Weſt aufglühen flammenrot —
Wir ruhen ſtill im Segen deiner Hände ...

Ob deinem Haupt ruhvoll die Wolken wandern,
Und gnadenreich iſt deiner Schritte Lauf,
Reißt auch der Krieg im ſiechen Leib der Andern
Mit blut'ger Kralle neue Wunden auf —
Ob deinem Haupt ruhvoll die Wolken wandern ...

Zwei Kreuze ragen auf in ſchlichter Würde:
In ihrem Zeichen ſteht dein Alpenhaus,
Und wankt die Menſchheit unter ihrer Bürde,
Sie raſtet, neubeſeelt, beim Wandern aus,
Wo Kreuze ragen auf in ſchlichter Würde.

Dein Haupt, bekränzt von Reben und Wildenzen,
Neigt ſich voll Güte Heimatloſen zu,
Und ruft die Not die Wacht an deine Grenzen,
So hütet deiner Söhne Heldenruh
Dein Haupt, bekränzt von Reben und Wildenzen.

Wir halten betend deine milde Rechte,
Und bergehoch iſt unſre Zuverſicht;
Denn hoheitsvoll, inmitten finſtrer Mächte,
Trägſt du die Fackel hoch im Dämmerlicht —
Wir halten betend deine milde Rechte.

Dein Friedenshauch von gnadenreinen Lippen
Küßt einst den Hader einer Welt zur Ruh,
Und heimwärts treibt, aus Sturm und Todesklippen,
Das morsche Schiff dem stillen Hafen zu
Dein Friedenshauch von gnadenreinen Lippen ...

Isabelle Kaiser, Beckenried.

Das Fest des Königs.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Eine Jugenddichtung von Hermann Hesse, Bern.

Im Schlosse des Königs wurde ein Fest bereitet. Der Palast und alle vornehmen Häuser der Stadt waren mit Gästen überfüllt, denn zu den Festen des Königs pflegte der Adel des ganzen Landes sich einzufinden.

Die breite Allee, die vom Schlosse in die Stadt führte und die an gewöhnlichen Tagen durch Ketten und Wächter versperrt wurde, war voll von Reitern, Wagen, Sänften, Lastträgern und Müßiggängern zu Fuße. Der König besaß einen Marstall von hundert Schimmeln, und außer den Prinzen und den Grafen des Landes durfte niemand ein weißes Roß reiten, bei Todesstrafe. Wenn nun auf dem überfüllten Fahrweg ein Schimmelreiter erschien, dem wurde eine weite Gasse gebahnt, und auf beiden Seiten drängte sich das wartende Volk, sich bückend und die Häupter zum Gruße entblößend. Da waren Handwerker mit Leitern, Seilen, Brettern, Teppichen und gemalten Schildern, buntgekleidete Musikanten, Trompeten, Geigen und große Trommeln tragend, Blumenverkäufer mit Karren, auf denen bunte und rare Blumen in Haufen getürmt lagen, Herolde und Soldaten, Wagen, die mit vielerlei Geräte, Tapeten und Tüchern beladen waren. Unzählige Neugierige in Sonntagskleidern spazierten in dem geöffneten äußersten Ring des königlichen Parkes, durch den die Platanenallee gezogen war. Handwerker waren beschäftigt, zwischen den Bäumen lange Leinen mit aufgereihten, runden, rot und gelben Papierlaternen zu spannen, die am Abend zur Belustigung des Volkes und als fröhlicher Anblick für die Herrschaften sollten angezündet werden. Die Arbeiter lachten oder fluchten durcheinander, jenachdem sie von der Menge ermuntert oder belästigt wurden. Trödler gingen umher, von vielen Kindern umringt, mit Schmuck und allerlei Spielzeug und Flittern handelnd, Weiber, die Brot und Würste und Gebäck verkauften, und Blumenmädchen, die den jungen Städtern Veilchensträuße anboten. Diese alle erfreuten sich reichlichen Zulaufs, und zumal die Veilchenmädchen waren überall von eleganten, im Scherze feilschenden jungen Männern unter vielerlei Schmeicheleien und spaßhaften Angeboten umringt.

Am dichtesten drückte sich das Volk vor dem geschlossenen eisernen Hauptportal des Schloßhofes. Landleute und Städter drängten sich dort zu dem selten gewährten Anblick des Schlosses und brannten vor Begierde, hinter den Bogenfenstern einen vom Königshause zu erspähen, und wandten kein Auge vom Schloßhof, sobald ein Lakai in roter Livree sichtbar wurde oder ein Offizier oder nur ein gemeiner Diener, der Gerät trug oder Pferd oder Hund nach den seitwärts zurückliegenden Prachtställen führte.

Das Schloß bestaunte ein jeder, der es zum ersten Male sah, und am meisten die Landleute. Denn es war nach hierlands fremden Regeln unter dem Vater des jetzigen Königs von einem südländischen Werkmeister erbaut worden, von geringer Höhe, aber weitläufig und prächtig und ganz aus Marmor. Dieses Schloß und der dahinter liegende alte Park, der dem Volke unsichtbar und niemals zugänglich war, galten als die Wunder des Landes. Die sichtbare vordere Seite des Schlosses, mit zweimal vierzig Bogenfenstern, war von einem breiten Giebel gekrönt, in